

„Betreutes Singen“ in der St. Barbara

Lichtentanne – Eine Hand genügt um diejenigen aufzuzählen, die hierzulande humorvoll und mit Ironie den Alltag in Form von Kabarett- oder Varieté-Liedern vertonen. Immer noch mutig, zu motzen, ununterbrochen voller Tatendrang und natürlich beständig schön, zeigte dies MTS am Samstag im St. Barbara. Mit ihrem aktuellen Programm „Betreutes Singen“ machten sie dort Station. Wenn auch nur zu zweit, „weil es schwer ist, einen guten Dritten für dieses Genre zu finden“, wie Band-Gründer Thomas Schmitt das Duo rechtfertigt, verhalfen Schmitt und sein Co Frank Sültemeyer mit heiteren Versen, ob gesungen oder in Form von Witzen und Limericks vorgelesen, gut 100 Besuchern zu einem vergnüglichen Abend.

Dabei zog sich das neue „Kürzel-Motto“ makaber – taktlos – sauber ebenso durch die gut zwei Stunden. Aus mein Haus, mein Boot, mein Pferd ist nun mein Knie, meine Hüfte, mein Wehwehchen geworden. Nichts sei mehr mit Stichproben, den One-Night-Stands. Da heißt's jetzt früher „Ich bin fertsch!“ worauf sie, wenn er denn in seinem hohen Alter eine Jüngere fände, dann sage „Ich zweiundfertsch.“

Es sind hauptsächlich Stücke von der aktuellen CD „Stammtisch“, die zu hören sind. Geschickt umrahmt von Kamellen und neuen Narreteien. Mit den „Zehn Genießern“ gibt's eine neue Folge der bisher aufs Korn genommenen Au-

tofuhrer, Schüler und Patienten. Auf's Korn nimmt sich Schmitt auch selbst bezüglich seiner Körperrundungen, da er, so Essen der Sex des Alters ist, verdammt viel gehurt hätte. Gitarrist und E-Piano-Mann Sültemeyer sieht ihn allerdings eher als singendes springendes Tröpfchen, als Alternative zu Helene Fischer. Denn der gut 1,75 Meter große studierte Graphiker beweist auch im „Kleckerlied“, „Fernseh'n“ oder „Klagelied“ mehr als nur gesangliches Talent.

Endgültig auf ihrer Seite hat das Duo den Saal mit dem Jodellied. Jeder macht mit, nach bestem Willen und Können. Es folgen Witze, Kalauer und Limericks am Stück – vom Papst, der von der Sauna begeistert ist und es auch in der gemischten Versuche wolle wenn er sagt: „Na und, die paar Protestanten.“ Selbstredend durfte das mitreißende und ausnahmslos mitgesungene Liebeslied an die Sowjetfreundin Tamara nicht fehlen, ehe sich das begeisterte Publikum in der Zugabe mit dem Lied des Volkspolizisten sogar selbst einbringt. *uhe*



Hatten sichtlich auch selber viel Spaß bei ihrem Auftritt – Thomas Schmitt (links) und Frank Sültemeyer. *Foto: uhe*